

L1.08.01 **Obst- und Rebbau, Allgemeines**

1335-2020

Ökologischer Stadtwein

Beantwortung Interpellation

Beat Hess (Grüne), Mitglied des Gemeinderates, und 9 Mitunterzeichnende haben am 2. Juli 2020 folgende Interpellation eingereicht:

"Die Stadt Dietikon besitzt in Oetwil a.d.L. und in Weiningen insgesamt 30 Aren Rebberge, welche die Trauben für Rot- und Weisswein sowie für einen Mousseux der Stadt liefern, welche man kaufen kann. Nun ist Wein ein Nahrungsmittel mit sehr hoher Umweltbelastung, in Weinbaugebieten ist z.B. das Grundwasser am stärksten mit Nitraten belastet, wie Studien zeigen. Es gibt jedoch verschiedene Anbaumethoden. So werden im ökologischen Anbau im Gegensatz zum konventionellen keine synthetischen Pflanzenschutzmittel (Insekti-, Fungi- und Herbizide) gespritzt, wenn möglich auch keine kupferhaltigen, wodurch keine Belastung des Bodens, des Grundwassers und der Luft entsteht und die Artenvielfalt (v.a. der Insekten, darunter auch Nützlinge) erhalten bleibt. Und durch die Bepflanzung zwischen den Reben wird die Bodenerosion verhindert. Angesichts der u.a. in der Schweiz sehr ausgeprägten, massgeblich von der (nichtbiologischen) Landwirtschaft verursachten Umwelt- und Biodiversitätskrise möchte ich vom Stadtrat wissen:

1. *Mit welchen Methoden werden die Dietiker Rebberge bewirtschaftet?*
2. *Welchen Einfluss kann die Stadt hin zu einer (noch?) ökologischeren Bewirtschaftung ihrer Reben nehmen?*
3. *Welchen Mehrwert sähe man in Weinen mit einem Öko-Label, gemessen am dafür nötigen Aufwand?"*

Mitunterzeichnende:

Otilie Dal Canton

Peter Metzinger

Kerstin Camenisch

Martin Steiner

Catalina Wolf-Miranda

Philipp Sanchez

Silvan Fischbacher

Mike Tau

Andreas Wolf

Der Gemeinderat hat die Interpellation am 1. Oktober 2020 dem Stadtrat überwiesen, der die Fragen wie folgt beantwortet:

Zu Frage 1

Die Dietiker Rebberge werden nach dem ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) oder "konventionell" bewirtschaftet. Dieser Leistungsnachweis hat einige Auflagen bezüglich der Bewirtschaftung. So dürfen nur geprüfte und zugelassene Pflanzenschutzmittel verwendet werden und die Erde muss alle zehn Jahre mittels Bodenproben unter anderem auf den Stickstoffgehalt analysiert werden. Im Rebberg in Weiningen wird grundsätzlich kein Düngemittel ausgebracht, da der Boden genügend Stickstoff aufweist um qualitative Trauben zu produzieren. Somit besteht auch keine Gefahr zur Nitratauswaschung. Ausserdem ist die Biodiversität in den Rebbergen so hoch wie noch nie, da diese seit ungefähr 50 Jahren in der Deutschschweiz standardmässig begrünt sind und Reben – im Gegensatz zu Ackerland – keine Monokultur darstellen. Der Betrieb setzt keine Insektizide ein. Der Einsatz von Fungiziden ist seit dem Einschleppen der Mehltaukrankheiten vor über 100 Jahren notwendig. Der Winzer setzt auf synthetische Behandlungsmittel, die den Einsatz auf sieben bis acht Behandlungen reduziert. Biologische Mittel (Schwefel und Kupfer) sind einerseits toxischer gegenüber

Sitzung vom 9. November 2020

Nützlingen (Schwefel) und akkumulieren sich als Schwermetall im Boden (Kupfer). Ausserdem wird der Boden bei den zusätzlich nötigen Spritzungen verdichtet (12 - 20 Durchgänge). Zusätzlich haben biologische Mittel immer auch synthetische Zusätze, sonst wäre beispielsweise Kupfer niemals wasserlöslich. Aus all diesen Gründen werden konventionelle Mittel eingesetzt.

Zu Frage 2

Sobald der Kerner und der Pinot Noir an ihr Lebensende gelangen (25 - 40 Jahre nach dem Pflanzen) kann man eine neue Sorte ins Auge fassen, die durch Kreuzung Resistenzgene gegen Pilzkrankheiten aufweist. So kann man den Pflanzenschutz um ein Vielfaches reduzieren, je nach Sorte wären ein bis zwei Behandlungen notwendig. Die Reben wurden 2012 gesetzt.

Zu Frage 3

Der Unterschied der Bio-Produktion gegenüber der Produktion für die Dietiker Weine besteht im Wesentlichen in den Pflanzenschutzmitteln. Im Bio-Label mit Rebsorten auf der Basis der europäischen Spezies "Vitis vinifera" (zu welcher praktisch alle bekannten Rebsorten gehören) werden keine Vorteile gesehen (siehe Ausführungen zu Frage 1). In der Vermarktung könnte ein Bio-Label allerdings Vorteile bringen.

Der für die Stadt tätige Winzer Haug produziert die städtischen Weine nachhaltig und orientiert sich bereits heute an ökologischen und sozialen Grundsätzen. Der Stadtrat sieht daher im Moment keinen Mehrwert in einer Umstellung auf vollständig ökologischen Rebbau, er würde sich einer Neuausrichtung des örtlichen Bewirtschafters aber nicht verschliessen.

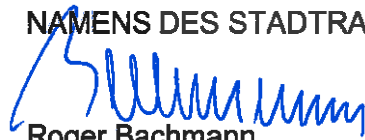
Der Stadtrat beschliesst:

Die Interpellation von Beat Hess (Grüne) und 9 Mitunterzeichnenden wird im Sinne der Erwägungen beantwortet.

Mitteilung durch Protokollauszug an:

- Alle Mitglieder des Gemeinderats;
- Sekretariat Gemeinderat;
- Stadtschreiberin;
- Stadtpräsident.

NAMENS DES STADTRATES


Roger Bachmann
Stadtpräsident


Claudia Winkler
Stadtschreiberin

versandt am: 11. Nov. 2020
CWi